

„DIE LIEBE ZU DEN DREI ORANGEN“

*Deutsche Oper Berlin*

29. Mai 2015 - RENATE+PETER

»DIE LIEBE ZU DEN DREI ORANGEN«

**Sergej Prokofjew (1891 – 1953)**

**Oper in einem Prolog und vier Akten**

**Libretto von Sergej Prokofjew nach Carlo Gozzi**

**Uraufführung am 30. Dezember 1921 an der Lyric Opera in Chicago**

**Premiere an der Deutschen Oper Berlin am 9. Dezember 2012**

**(Aus der Rezension Komische Oper 2007)**

Eine leicht nachvollziehbare Story, die lustige Situationen verspricht. Die Oper beginnt mit einem Prolog in dem sich vier Parteien darum streiten, welche Art von Stück gezeigt werden soll. Es stehen Tragödie, Komödie, lyrisches Drama und das, was man heute im Fernsehen 'Comedy' nennt, zur Wahl. Die Gruppe der Sonderlinge beendet den Streit, indem sie die Oper 'Die Liebe zu drei Orangen' ankündigt.

Die Ausgangssituation wird erläutert. Der König ist zutiefst betrübt, weil sein Sohn unheilbar schwermütig sei. Den Prinzen ist nur dadurch zu helfen, indem jemand ihm das Lachen wiederbringt. Es treten die Handelnden auf, die man für solch ein Vorhaben nicht entbehren kann, Pantalone als Berater des Königs, Truffaldino, ein Spaßmacher, mehrere Prinzessinnen, von denen die eine auch zum Schluß den Prinzen bekommt. Gestört wird der zügige Ablauf zum 'happy end' durch die Intrigen der bösen Zauberin Fata Morgana und deren Gegenpart, dem guten Zauberer Celio. Als Spaßmacher läuft ein, aus einem riesigen Handpuppentheater entfloherer 'Kasperl' verfolgt vom unverzichtbaren 'Krokodil' über die Bühne, mehrmals zur Freude des Publikums. Aus dem Fluch der bösen Zauberin, die den Prinzen derart verwirrt, dass er sich in drei übergroße Orangen verliebt, folgt dann doch der glückliche Schluß. Zwei Prinzessinnen werden durch Verdursten geopfert, um der letzten den Prinzen zu schenken. Ende gut alles gut, die Bösen werden entfernt, die Probleme lösen sich auf und die Guten fallen sich in die Arme.

Den dramatischen und tragischen Hintergrund des Stückes kann man nur anhand des Programmheftes nachvollziehen. Dem Publikum ist das egal. Jung und Alt amüsieren sich über die Späße und die lustigen farbenfrohen Kostüme nach der Art der "Commedia dell'arte". Dazu die schmissige flotte Musik, sie unterstreicht die triviale Handlung und den zügigen Verlauf der Handlung. Das ganze Stück überbetont auf groteske Weise die Elemente der "Commedia...", unterstreicht damit jedoch auch seine Eigenständigkeit. Das Publikum darf sich nicht beschweren, man hat uns am Anfang der Aufführung gefragt, was wir sehen möchten.

Ein gelungener Spaß, ein unterhaltsamer Abend, das Publikum dankt mit langanhaltenden Applaus.

## **Besuchsbericht:**

Eine leicht nachvollziehbare Story, die lustige Situationen verspricht. Die Oper beginnt mit einem Prolog, in dem sich vier Parteien darum streiten, welche Art von Stück gezeigt werden soll. Es stehen Tragödie, Komödie, lyrisches Drama und das, was man heute im Fernsehen 'Comedy' nennt, zur Wahl. Die Gruppe der Sonderlinge beendet den Streit, indem sie die Oper 'Die Liebe zu den drei Orangen' ankündigt.

Die Ausgangssituation wird erläutert. Der König ist zutiefst betrübt, weil sein Sohn unheilbar schwermütig sei. Den Prinzen ist nur dadurch zu helfen, indem jemand ihm das Lachen wiederbringt. Es treten die Handelnden auf, die man für solch ein Vorhaben nicht entbehren kann, Pantalone als Berater des Königs, Truffaldino, ein Spaßmacher, mehrere Prinzessinnen, von denen die eine auch zum Schluß den Prinzen bekommt. Gestört wird der zügige Ablauf zum 'Happy End' durch die Intrigen der bösen Zauberin Fata Morgana und deren Gegenpart, dem guten Zauberer Celio. Aus dem Fluch der bösen Zauberin, die den Prinzen derart verwirrt, dass er sich in drei übergroße Orangen verliebt, folgt dann doch der glückliche Schluß. Zwei Prinzessinnen werden durch Verdursten geopfert, um der Letzten den Prinzen zu schenken. Ende gut alles gut, die Bösen, werden entfernt, die Probleme lösen sich auf und die Guten fallen sich in die Arme.

Das Stück hat eine sehr wechselvolle Entwicklungsgeschichte hinter sich. Seinen Ursprung hat es als ein Handlungsrahmen für eine Aufführung zum Karneval 1761 in Venedig, als eine *Commedia dell'Arte*, geschrieben von Carlo Gozzi. Gozzi wollte damit gegen seinen Widersacher Carlo Goldoni, dem er vorwarf, ein Verfechter der schon verfallenden *Commedia* zu sein, ein Signal setzen. Er stellte mit seinem Stück dem Realismus Goldonis die Darstellung des Wunderbaren und Überraschenden gegenüber. Der weitere Weg des Stücks führte nach Russland. Es wurde von den russischen Avantgardisten des beginnenden 20. Jahrhunderts zu einer russischen Literaturoper umgewandelt, als eine Auflehnung gegen die überkommene bürgerliche Kultur des 19. Jahrhunderts nach der Revolution. Sergej Prokofjew schließlich rettete das Thema bei seiner Flucht aus Russland nach Amerika und schrieb dort ein neues Libretto in Anlehnung an den alten Text von Gozzi, vertonte es und schuf erstmals die Oper „Die Liebe zu den drei Orangen“. Die Uraufführung fand am 30. Dezember 1921 in Chicago statt.

In der Inszenierung von Robert Carsen, Premiere am 9. Dezember 2012 in der Deutschen Oper Berlin findet das Stück wieder zu seinem Ursprung als *Commedia dell'Arte* zurück oder was wir heute darunter verstehen.. Übrigens, eine weitere Premiere der Oper fand schon 1998 (Besuch 3. November 2007) in Berlin in der Komischen Oper statt, damals in einer Inszenierung von Andreas Homoki. Carsen bringt die skurrile Geschichte in bunten, knalligen Bildern auf die Bühne. Die Spötter werden als eine bewaffnete Terroristentruppe dargestellt, die immer wieder den Lauf der Darstellung ihren Vorstellungen entsprechend beeinflusst. Es wird kein Gag ausgelassen, um das Publikum bei Laune zu halten. Ein Kinderauto fährt über die Bühne, ein TV-Schirm zeigt ergänzende Sketche und eine fahrbare Ratte huscht über die Bühne. Die Kostüme sind schreiend bunt und wechseln ständig, ebenso die Bühnenausstattung. Es ist gar nicht so einfach, dem dramaturgischen Ablauf zu folgen. Die Darsteller, die Sängerinnen und Sänger tun ein Übriges, um die Turbulenz aufrechtzuerhalten. Eine krawallige, bunte Aufführung, die dann doch endlich zu einem Happy End führt und das Publikum zu begeisterten Applaus hinreißt.